Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 42 | 16. Oktober 1932 | 38. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź. Postadresse: „Hausfreund" Łódź, skrz. poczt. 391

„Der Hausfreund" ist zu bezieh. d. „Kompaß"-Drucker. Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inl. viertelj. mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechn. Hausfreund erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. A. Speidel, Ruda-Pabjan.

Loblied.

(Zum Erntedankfest.)

Herr, das Herz trägt Lob und Lieder
Blumen gleich in deinen Schoß.
Danken muß es immer wieder:
deine Güte ist so groß!
Und so reich ist dein Erbarmen,
daß kein Mund es künden mag,
wie trägst du mit starken Armen
uns durch jeden neuen Tag!

Ist's auch nur ein armes Lallen
einer schwachen Kreatur,
Eines muß dir drau gefallen:
Herr, wir suchen deine Spur.
In des Schicksals tausend Fäden
seh'n wir deine heil'ge Hand,
die trotz Erdenschuld und Schäden
uns an einen Himmel band.

Sonne spendest du und Regen,
gibst uns Heimat, Brot und Dach,
und auf allen unsern Wegen
geh'n uns deine Augen nach.
Alles kommt aus deinen Händen;
alles lebt, weil du es willst;
aller Seelen Not muß enden,
alles Leid, wenn du es 'stillst.

Wie das Vöglein in den Zweigen
froh das Köpflein hebt und singt,
möcht' aus uns zum Himmel steigen,
jubelnd, was tief innen klingt.
Einmal wird das Herz dir's sagen,
besser als mit Zungen bloß
und sein Lied zum Throne tragen:
Herr, wie bist du gut und groß!

Zum Erntedankfest.

Halleluja! Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ps. 106, 1.

Dankt dem Herrn, denn er ist freundlich gnädig; jede Seele rühm' und freue sich! Ein Halleluja soll ihm, unserm Herrn, heute entgegenschallen als Ausdruck unsers Herzensdankes. Zwar danken Christen ihrem Gott nicht nur am Erntedankfest; aber an demselben tun sie es in besonderer Weise.

„Der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewig." Am Erntedankfest geht unser Blick über wogende Saaten, reifende Felder und gefüllte Scheunen. Alles das predigt uns von unsers Gottes Freundlichkeit und Güte. Sie zu erkennen und derselben uns zu freuen, ist unser Vorrecht und unsre Aufgabe, unsre ernste Pflicht. Denn nicht nur den Landmann geht das Erntedankfest an, wenn es auch für ihn seine besondere Bedeutung hat. Ist es doch ein und dieselbe Vaterhand, die das tägliche Brot den einen auf Aeckern und Wiesen darreicht, und den andern es gibt durch ihrer Hände Arbeit in der Werkstatt, in der Fabrik oder wo es sonst auch sei.

Wo man das Erntedankfest in rechter Weise feiert, da gedenkt man Gottes als des Gebers aller guten Gaben, als des Schöpfers und Erhalters aller Menschen. Sonnenschein und Regen, Wachstum und Gedeihen, alles kommt von ihm. Nach seiner einst gegebenen Verheißung läßt er bis heute nicht aufhören Sommer und Winter, Samen und Ernte. Laßt uns deshalb Gottes Gaben nicht gedankenlos hinnehmen wie

einen Raub, sondern „jeder Bissen, den wir essen, soll seiner Güte Denkmal sein"!

Bereits im alten Bunde hatte der Herr seinem Volke Israel ein Erntedankfest verordnet. Und zwar sollte dasselbe den Stempel freudigen Dankes tragen. Immer wieder sollte es daran erinnern, daß Gottes Volk aus Gottes Hand lebt, daß es seinen Lebensunterhalt von ihm, dem Schöpfer alles Lebens, empfängt. Wer das weiß, wird nicht versäumen, auch seine leiblichen Bedürfnisse zum Gegenstand des Bittens und des Dankens zu machen.

Unser Meister und Herr hat uns die vierte Bitte gelehrt: „Unser tägliches Brot gib uns heute!" Also sind unserem himmlischen Vater unsere kleinen menschlichen Bedürfnisse, die Notdurft und der Unterhalt unseres Leibes nicht zu gering. Sie bilden den Gegenstand seiner liebenden Fürsorge; in Sorgfalt gedenkt er daran, was seine Kinder brauchen. Wie gut und freundlich ist Gott!

Wohl dem Menschen, der sein täglich Brot als Gebetserhörung aus seines Gottes Hand empfängt! Er bleibt bewahrt vor Klagen und Murren, Neid und Unzufriedenheit, vor Ueberhebung und Undank. Das vergangene Jahr ist nicht ohne erschütternde Ereignisse geblieben. Welch eine große Zahl von Ueberschwemmungen meldeten die Zeitungen! Die Frucht vielen Fleißes und ernster Mühe wurde da und dort in wenigen Stunden vernichtet und zerstört. Andere und nicht wenige unserer Volksgenossen litten und leiden noch unter der furchtbaren Arbeitslosigkeit und ihren Folgen, Not und Mangel. Kann man da noch an Gottes Güte glauben; kann man auch da noch danken?

Es ist das Vorrecht des Glaubens, nicht nach dem Augenschein zu urteilen. Hinter der Hand, die schlägt, steht das Herz des Vaters, der liebt und unser Bestes sucht — im Nehmen und im Geben. Das ist heute unsere schlimmste Armut und unser größter Mangel, daß es in unserem Volk so wenig betende Hände und dankbare Herzen hat. Da war ein alter Vater, der, obwohl blind geworden, gewohnt war, seinem Gott zu danken für Speis und Trank. Eines Tages kommt der jüngste Sohn nach Hause, schlägt vor dem alten frommen Vater mit der Faust auf den Tisch und sagt das furchtbare Wort: „Von jetzt ab wird bei uns nicht mehr gebetet, wir bezahlen ja das Essen!" — Dies Wort kennzeichnet den Geist und die Denkweise vieler in unseren Tagen. Deshalb ist es auch kein Wunder, wenn soviele nur klagen und murren. Denn Gebetslose und undankbare Menschenkinder sind stets ungesegnete und unzufriedene Leute.

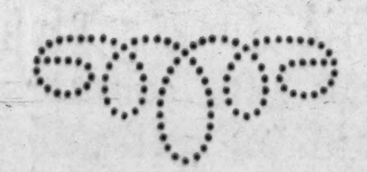
Deshalb laßt uns die Mahnung heute recht beachten: Danket dem Herrn!

Für den Frommen ist das Lob Gottes und der Dank gegen ihn eine Selbstverständlichkeit. Wir lasen jüngst von einem Gottesmann, der es sich zur bestimmten Gewohnheit gemacht hatte, alle seine Gebete mit Lob und Dank zu beginnen, selbst wenn er im Leid sich befand und dunkle Wege gehen mußte. Wollen wir es ihm nicht nachtun?

Auch wir wollen heute dem Herrn danken mit Herzen, Mund und Händen. Keinen einzigen Tag werden wir erleben, an dem wir nicht etwas, meist aber viel zu danken haben. Wer sich im Danken übt, der lernt es immer besser. Dank bereichert und beglückt den, der ihn darbringt. Wer hingegen alle Wohltat Gottes und der Menschen als etwas Selbstverständliches hinnimmt, bringt sich selbst um den besten Segen. Wer immer nur die Schattenseiten sieht, ist ein armer, trauriger Mensch; er ist fern vom Herzen Gottes, aus dem warme, helle Liebe strahlt. Danken hingegen verklärt die Mühen und Lasten des Lebens und erhält den Ausblick nach oben frei. In einem Diakonissenhaus befindet sich der Wandspruch: „Danksagung reinigt die Luft!"

Dankbares Herz und dankbare Tat gehören zusammen. Darum gilt es vor allem, unseren Dank durch ein dem Herrn geweihtes Leben zum Ausdruck zu bringen. Auch unsere Erntedankfestgaben sind ein wichtiger Teil unseres Dankes. „Gib, soviel du kannst!" Dein Herr sitzt auch heute am Gotteskasten; er sieht und bewertet deine Gabe. Ob es von uns wohl heißen mag: „Sie haben getan, was sie konnten?" Der einzige Luxus, den Christen sich erlauben dürfen, sei der, über Vermögen zu geben, hat jemand gesagt. Arm gegeben hat sich noch keiner. Und wer aus einem dankbaren Herzen heraus gibt, dem ist es kein saures Müssen, keine schwere Bürde, sondern ein seliges Dürfen, ein königliches Vorrecht.

Darum danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!



Im reifen Korn

Auf und ab die goldnen Aehren wallen
Weich in Wind; sie werden lautlos fallen,
Ehe noch ein andrer Tag vergeht,
Und aus ihrem sonnenhellen Sterben
Werden wir die Lebenskräfte erben,
Eine Reife, die kein Wind verweht.

Und aus ihrem flüsternd zarten Grüßen
Tönt's heraus: Ihr werdet folgen müssen
Einst demselben heiligen Gebot.
Mög aus eurer Reife alsdann steigen
Eines neuen Lebens Lust und Schweigen.
Eines neuen Tages Sonnenrot!

Auf und ab die goldnen Aehren wallen
Weich im Wind; die tiefen Schatten fallen
Um mich, wie zum Tal der Weg sich senkt.
Und durch meine Seele geht ein Beben,
Andern Herzen mich dahinzugeben,
Denen nach mir ward das Licht geschenkt!

Emma Müllenhoff.

Die Wahrheit über die „Pfingstgemeinde"

Fortsetzung.

Das Zungenreden in der heutigen Zungenredenden Gemeinde (Pfingstler) ist aber noch ganz anderer Art als in der Korintischen Gemeinde.

Wir müssen uns erst versuchen zu vergegenwärtigen in welcher Weise es in der heutigen Zeit geschieht und es durch das Wort Gottes prüfen. Obwohl wir kein einziges Beispiel in der heiligen Schrift dafür haben, daß der Heilige Geist sein Kommen zu den Seelen mit Furcht und Schrecken, körperlichem Zittern und Zucken offenbart, ist es Regel bei der heutigen Zungenrednergemeinde, daß sich die Taufe mit dem Geist und das Zungenreden in solcher Weise offenbart. Barrat erzählt, (Das heutige Zungenreden, Seite 26) daß er 39 Tage auf die Gabe des Zungenredens wartete, am 39 Tag ging etwas Merkwürdiges in seinen Kiefern vor; doch das Zungenreden war noch nicht da. Am 39-sten Abend, nach der Handauflegung einer gewissen Frau DR. verspürte er Zuckungen in den Halsmuskeln und ein festes Anfassen seiner Kiefer, nur fester denn bisher und endlich gegen Mitternacht in einer Zungenrednerversammlung, nach einer erbeteten Fürbitte und Handauflegung eines die Versammlung leitenden Bruders, begann genau in demselben Augenblick die Macht Gottes wie in seinem Geist zu wirken. Er wurde ohnmächtig, saß direkt auf dem Fußboden. Jetzt waren Kiefer und Zunge in Wirksamkeit, aber der Geist war noch nicht da. Aber das Zungenreden mußte kommen. Daher bat er noch einmal die bereits genannte Frau um Fürbitte — da redete er in Zungen. Ein andrer Bruder erzählt: „Ich hatte am Morgen gebetet: Herr, löse meine Zunge. Da spürte ich den ganzen Tag einen Druck auf der Brust, ein Gefühl, als ob eine gefüllte Flasche in meiner Brust stecke, deren Inhalt immer wieder nach oben in den Hals stoße. Als ich und einige Brüder in der Nacht zusammen waren, zuckten plötzlich meine Kiefer, meine Zunge bewegte sich immer fort, bis ich um Mitternacht eine Sprache gesprochen, die ich nie gelernt!" Ein dritter Fall: „Ich zitterte, aber war selig unter der Behandlung, dann verlor ich gleichsam einen Augenblick das Bewußtsein und nun brach das Zungenreden hervor." In allen Fällen, wo das heutige Zungenreden auftritt, sehen wir ein Zittern und Beben und Zucken der Gesichter und Muskeln. Ein Bewußtloswerden, ein Hinfallen auf den Rücken. Es ist bemerkenswert, daß gesunde Menschen nie in Zungen reden können, damit ein Körper zittern und sich schütteln kann, welches Symptome bis zum Uebermaß angespannter Nerven sind, muß man zerfahrene, zermürbte Nerven haben, man muß „gebrochen" sein. Zarte Frauen mit schwachen Nerven sind deshalb auch das Hauptkognignent der Zungenredner. In einer Zungenrednergemeinde weht ein eigentümlicher Geist, der sich anders äußert als der Heilige Geist in den apostolischen Gemeinden. Die Versammelten werden vom Geist erfaßt, zittern vor innerer Bewegung, werfen sich auf den Boden, und können auch mit der größten Mühe die Laute, welche der Geist durch sie reden will, nicht zurückhalten. Darum, wenn sie auf den Knien liegen dieses erst leise, dann immer lauter werdende Zischen. Endlich geht es wie ein lauter Trompetenstoß durch den Saal: Das Zungenreden. Hier in der Zungenrednerversammlung entsteht ein unbeschreiblicher Lärm, man poltert, schreit, brüllt, man fällt zu Boden und

schlägt nach allen Seiten wild, ja rasend um sich, und schreit, daß vom Zuhören die Ohren gellen. Unmöglich kann man in diesen Aeußerungen das Wirken des Heiligen Geistes sehen. Der Heilige Geist der Schrift bringt mit seinem Erscheinen Friede und Freude, liebliche Einfälle und Natürlichkeit; über die Zungenredner kommt aber ein Geist der Schrecken und Angst und macht sie zitternd und bebend; macht, daß sie Epileptischen gleich zu Boden fallen und um sich mit schäumendem Mund schlagen und dabei unartikulierte Laute ausstoßen. Wer an der Hand der heiligen Schrift die Aeußerungen prüft, findet nichts Aehnliches beim Zungenreden zu Pfingsten oder in den apostolichen Gemeinden, also biblisches an ihnen. Wir dürfen sicher gehen, wenn wir in der Zungenrednergemeinde Erscheinungen des Spiritismus feststellen, die von Dämonen aus der Unterwelt hervorgebracht werden. Das heutige Zungenreden hat viel Aehnlichkeit mit dem Spiritismus, besonders was seine Botschaften anbetrifft. Während das Zungenreden in der korinthischen Gemeinde ein Reden zu Gott war, ist das heutige Zungenreden eine Uebermittlung von verschiedenen angeblich göttlichen Botschaften an Menschen. Wir hören entgegen der biblischen Behauptung, daß Gott zuletzt durch seinen Sohn zu uns geredet hat, aus den Botschaften der Zungenreden angebliche Worte Jesu. Während die Apostel sich nie erlaubten im Namen Gottes etwas auszusprechen, redet der Zungengeist persönlich im Namen Gottes. Zum Beispiel der Geist redet eine Versammlung an: „Ich will mich verherrlichen, wenn ihr stille seid! Ich will segnen, wenn aufgeräumt wird. Es sind viele hier, die verstehen mich nicht. Ich bin König, ich siege, trotz der Schrecken, trotz der Hindernisse!“ Wer anders eingestellt ist, wer die Geister prüfen will, findet dazu selten Gelegenheit. Alles kann der Zungengeist ertragen, nur keine Prüfung oder Kritik. Dann schreit er ähnlich dem Geiste im Evangelium: „Was habe ich mit dir zu schaffen? Heraus, heraus ihr Ungläubigen, Neugierigen, Ungehorsamen! Der Versammlungsleiter läßt dann ein Lied singen und die Versammlung dabei aufstehen und fordert die nicht zur Gemeinschaft der Zungenredner Gehörigen auf hinauszugehen. Bleiben sie, dann wird die Versammlung geschlossen. Ein Fall der Entlarvung des Zungengeistes sei hier erwähnt. Eben hatte der Zungenredner herrlich von Jesus und von seiner Erlösung gesprochen, daß die Kinder Gottes so reichlich gesegnet wurden, daß sie dachten ein Engel hätte ihnen das herrliche Evangelium verkündigt. Da sagte der Geist: „Ich habe den direkten Auftrag von Gott, euch folgendes zu sagen“ und redete weiter von den herrlichen Dingen der Erlösung. Da befahl nun der Bruder im Namen Gottes, daß der Geist sage, ob ihn Gott wirklich gesandt habe. Die Antwort lautete: „Nein! Eigentlich bin ich nicht von Gott gesandt.“ — „So bist du eigentlich ein Lügengeist,“ rief ihm der Knecht des Herrn zu: „Sage, warum predigst du den Jesum? Und er bekam die erschütternde und ergreifende Antwort: „Ich hoffe, dadurch etwas von meiner Verdammnis abzutragen!“ Aus den Gründen, daß das heutige Zungenreden im Gegensatz zum biblischen Zungenreden, eine körperliche Vorbereitung, ein zu Bodenstrecken der Geistgetauften, ein auf den Rückenfallen mit Zittern und Schütteln und Zucken des Körpers, daß großer Lärm und Unordnung beim Zungenreden, daß das Zungenreden kein Reden nach Oben, sondern nach unten zu Menschen in der Person Gottes redet, müssen wir feststellen, daß es keine Folge des Heiligen Geistes, sondern andern, und wir sagen dämonisch-spiritistischen Ursprunges ist. Ich kenne mehrere Fälle, wo die eifrigsten Zungenredner ganz unmoralische Menschen sind. In einer mir gut bekannten Pfingstgemeinde hat sich folgender krasser Fall zugetragen, der mir die Augen über den wahren Geist der Bewegung öffnete. Die hervorragendeste und begabteste Zungenrednerin der Gemeinde war ein älteres Mädchen. Ihre Botschaften und Reden waren immer sehr gesalbt, sprach sie in einer Versammlung nicht, dann fehlte etwas. Sie war die Trägerin des Segens Gottes. Sie hatte ernste Botschaften der Heiligung. Da blieb sie mit einem Male fern. Die besuchenden Geschwister, fanden das auserwählte Rüstzeug des Heiligen Geistes im — Wochenbett mit einem neugebornen Kindlein, wiewohl sie ein Mädchen war. Natürlich wurde sie ausgeschlossen, doch sagte ich mir mit vielen andern. Wenn Zungenreden ein Beweis der Geistestaufe sei, und diese Schwester diese Geistesgabe im außergewöhnlichem Maße besaß, da mußte ihr Herz ein besonderer Tempel des heiligen Geistes sein. Doch konnte der Heilige Geist in ihrem Herzen nicht wohnen, weil sie tief sittlich gefallen war und während sie den Geschwistern durch Zungenreden diente, unter-

hielt sie sündliche Beziehungen zu einigen Männern. Der Geist, der durch sie sprach war nicht der Heilige Geist. Der Leiter der Gemeinde sagte, sie wären durch einen Lügengeist betrogen worden.

Wahre gesunde Christen, die sich am Brote des Lebens genügen lassen, nehmen gegen jede außergewöhnliche Offenbarung eine ablehnende Stellung ein, während andere, denen das Brot des Lebens und das Lebenswasser nicht genügt, besondere Reize für ihr geistliches Leben suchen müssen und in den nervenaufpeitschenden Zungenreden es scheinbar finden. In der Zungenbewegung haben wir den Anfang des göttlichen Gerichtes über alle Gläubigen, denen das göttliche Wort nicht genügt, denen es an der inneren wahren Treue gegen das Wort Gottes fehlt. Kein Wunder, wenn so viele durch getäuschte Erwartungen, durch Nüchternwerden, nicht allein der Pfingstgemeinde, sondern dem Christentum den Rücken kehren; andere aber durch das Spielen mit den Nerven geistig zerfallen und eine Nervenheilanstalt aufsuchen müssen, wie wir es hier vielfach sehen müssen. Es ist das Gericht Gottes über diejenigen, die den Heiligen in Israel meistern wollten. Das sind Begleiterscheinungen der heutigen Zungenrednergemeinde, daß Leute dem Unglauben und Nervenkrankheiten verfallen. Der Heilige Geist aber macht gesund und stärkt das Nervensystem und das innere Leben. Würde sich aber das biblische vom Heiligen Geist nach apostolischem Muster gewirkte Zungenreden unter uns offenbaren, dann würden wir Gott über alle Maßen dankbar sein und uns unbeschreiblich freuen . . .

Schluß folgt.

Am Lebensstrom

Tiefer hinein.

Spurgeon erzählt: Eines Morgens sah ich Knaben in einem Fluße baden. Einer von ihnen hatte seine Zehen ins Wasser gesteckt und fing an zu zittern und ruft: „Hu, wie ist das Wasser so kalt!" Ein andrer ist bis an die Knöchel ins Wasser hineingegangen, und auch erklärt, daß das Wasser furchtbar kalt sei. Aber siehe ein dritter nimmt einen Anlauf und springt von der Schwimmbank hinein, taucht ganz unter und kommt wieder heraus; sein Blut pulsiert und er ruft aus: „Wie köstlich! Welch ein wundervoller Morgen! Das Wasser ist prachtvoll!" Das ist ein Knabe, der wirklich Genuß vom Bade hat. „Ihr Christen," so fügt Spurgeon hinzu, „die ihr euch in den Flachheiten des Christentums bewegt und kaum eine Fußzehe eintaucht, ihr steht zitternd da in der kalten Luft der Welt, die zu verlassen ihr euch fürchtet: O, daß ihr euch in dem Strom des Lebens versenken möchtet. Wie wohl würde es euch tun, welch anderes Aussehen würde es euch geben. Hinein, hinein! Sei durch und durch ein Christ! Diene dem Herrn mit deinem ganzen Wesen, gib dich ihm ganz und du wirst jedenfalls ausrufen: „Ist das köstlich!"

Sich selbst besiegen der größte Sieg.

Ein Omnibuskutscher pflegte gern davon zu erzählen, wie er sein Pferd erzogen habe: „Es gab keine bösere Bestie, als mein Pferd. Heute werdet ihr kein lenksameres Tier finden, als dieses. Wie ist denn das zugegangen? Zuerst fing ich selber an anders zu werden, dann wurde auch mein Pferd anders. Es war immer schlechter Laune. Es bäumte sich auf, schlug aus, und wiederholt biß es mich. Aber es war ein ausgezeichnetes Zugpferd, darum behielt ich es auch. Sobald es störrisch wurde, geriet ich in Wut, gab ihm Fußtritte, fluchte und schlug es erbarmungslos, aber die Sache wurde nur schlimmer. So kam es, daß ich einen wahren Widerwillen gegen mein Pferd bekam, und ihm ging es mit mir nicht anders. So stand es zwischen uns, als ich mich eines Tages zu besinnen anfing und Gott bat, er möge mir helfen, daß ich über meine schlechte Laune Meister werden könne. Ich hörte auf zu fluchen, und ihr hättet das Erstaunen meines Pferdes sehen sollen. Es merkte die Veränderung, bevor sie meine Angehörigen merkten. Wenn es störrisch wurde, redete ich ihm sanft zu und sah ihm in die Augen. So ging es eine Zeitlang; offenbar besann es sich auch. Und mehr und mehr wurde es lenksam wie ein Schaf. Ich habe keinen Aerger mit ihm gehabt, und heute weiß ich, daß es meine und nicht seine Schuld war, wenn man nichts mit ihm machen konnte. Versuchts einmal mit meiner Methode: ich werdet sehen, sie ist gut!"

Verkrümmtes Christentum.

„Ist Herr N. N. ein frommer Mann?" So wurde jemand gefragt. Die Antwort lautete: „In seinen gottesdienstlichen Uebungen und Gewohnheiten ist er sicher fromm: nur im

Verkehr mit seinen Mitmenschen ist sein Christentum oft nicht gradlinig." Auf wie viele Menschen paßt diese Beschreibung. Sie bringen ihre schönen christlichen Grundsätze so oft im Leben nicht zur Ausführung und geben dadurch Anstoß. Sie leben ihren Glauben nicht aus. Gerade im täglichen Leben mit ihren Mitmenschen nehmen sie es nicht genau. Ihr Christentum ist verkrümmt! Ist bei uns — in unserm Temperament, unserm Verhalten, im Geschäft, in Gesellschaft und Familie alles gerade? Oder sind wir verkrümmt?

Aus den Gemeinden

Erntedank und Ordinationsfest in Porosow. Am 28. August feierte die Gemeinde Porosow ein Fest, welches sie noch nie gefeiert hat. Die Gemeinde Porosow besteht noch nicht lange als Gemeinde, sie war Station der großen Gemeinde Lucynów und erst vor vier Jahren wurde sie selbständig. Einen Prediger hatte sie noch nicht. Bruder Jeske, der in Lucynów wohnt, bediente sie nach der Gemeindegründung, wie zuvor als sie noch Station war. Nun war aber immer der Wunsch der Geschwister einen eignen Prediger zu haben, aber es schien aussichtslos bei dem Predigermangel. Nun hat der Herr doch das Gebet der Geschwister erhört und ihnen einen Prediger in Person des Br. Kluttig, gegeben. Er wurde am 28. August in der Kapelle zu Porosow, durch Handauflegung und Gebet der Predigerbrüder Jeske, Tuczek und Sommerfeld feierlich zum Predigtdienst ordiniert.

Schon am Freitag, den 26. August konnte man sehen, daß in Porosow was los ist. Gäste kamen schon per Wagen und zu Fuß und am Sonnabend gab es schon kein Haus, wo nicht Gäste waren. Der Sonntag kam und bei herrlichem Sommerwetter ging's zum Fest. Um 9 Uhr war das Gotteshaus schon bis auf den letzten Platz besetzt und draußen standen auch ebensoviele, wie in der Kapelle waren. Br. Kußmaul leitete die Morgenandacht nach Psalm 1 ein und dann hielt Br. Tuczek die Ordinations-Predigt nach 2. Tim. 4; 1, 5. Er äußerte zwei Gedanken: 1. Evangelische Gemeinde 2. Evangelischer Prediger. Er wandte sich an die Gemeinde und zeigte ihr, was sie als evangelische Gemeinde ihrem Prediger schuldig ist, sie soll für ihn beten, ihn lieben und auch für sein Auskommen Sorge tragen, daß er nicht Mangel leidet und sein Amt mit Seufzen tue. Dann wandte er sich an Br. R. L. Kluttig und legte ihm ans Herz, daß er als evangelischer Prediger eine Pflicht aber auch ein großes Vorrecht habe: die Pflicht, auf die Herde acht zu haben und das Vorrecht, zu predigen zur Zeit und zur Unzeit.

Gott gab Br. Tuczek viel Gnade zum Reden und wir spürten, daß die gewaltige Predigt vom Geiste Gottes war. Dann legte Br. Kluttig ein Zeugnis seiner Bekehrung ab und wie er zum Predigtamte von Gott gerufen wurde. Feierliche Augenblicke waren es, als unser greise und von allen geachtete und geliebte Vater Jeske nun ihn als seinen Nachfolger begrüßte, ihn ermahnte treu zu sein bis an den Tod, und dann auch der jungen Predigerfrau die Hand reichte und sie ermahnte eine rechte Gemeindemutter zu werden und ihrem Mann eine treue Gehilfin zu sein, da blieb kein Auge trocken und mit dem Liede. „O selige Stunden, die Jesus uns schenkt" versammelten wir uns noch am Tisch des Herrn. 3 Gesang-, ein Streich- und ein Posaunenchor verschönerte das Fest und alles jubelte und sang „der Herr hat großes an uns getan, des sind wir fröhlich, und Fröhlichkeit öffnet dem Danke die Bahn!" Als wir aus dem Hause Gottes gingen, wurden wir gewahr, daß wir noch im Tränental sind, denn da kam die Polizei, es sollte auch gleich eine Taufe stattfinden. 14 Seelen, die Frieden mit Gott im Blute Jesu gefunden hatten, wollten sich taufen lassen. Die Geschwister hatten die Taufe beim Starosten nicht angemeldet und nun kam Polizei und verbot zu taufen. Also mußte es aufgeschoben werden und auch das diente zum Guten, denn am Nachmittag meldete sich noch eine Jungfrau zur Taufe.

Nun gings in die Quartiere, dort folgten die Schwestern dem Beispiel der Marta im Lukas Evangelium 10; 40. Nur sie klagten nicht wie Marta, sondern freuten sich und trieben uns immer mehr zum Essen an. Nachmittag begann das Erntedankfest. Unterzeichneter sprach über Gal. 6; 8. 1. Die Aussaat auf das Fleisch, was sie bringt, 2. die Aussaat auf den Geist. Verschiedene Lieder und Gedichte verschönten das Fest und bald kam der Abend und mahnte uns Schluß zu machen. Wir gingen mit dem Bewußtsein fort, Gott war in unsere, Mitte. Wir wünschen dem jungen Prediger und der Gemeinde Gottes Segen. A. Sommerfeld.

Erntedank- und Jugendfest in Kicin. Am 4. September l. J. durften wir durch Gottes Gnade unser diesjähriges Erntedankfest, mit einem Jugendfest verbunden, mit fröhlichem Herzen feiern. Schon in der Einleitung durften wir in das Lied einstimmen: Gott ist gegenwärtig lasset uns anbeten. Ja das konnten wir auch recht von Herzen singen, denn die Ernte war doch ein gut Teil besser als im vorigen Jahr und auch vor Hagelschlag sind wir ja bewahrt worden, deshalb fühlten wir auch recht von Herzen, daß wir Gott dafür danken müssen. Bruder Schmidt, Prediger der Mennonitenbrüder aus Kazuń redete Gottes Wort über Psalm 87 und zeigte uns wie Gott alles versorgt was er erschaffen hat. Unser Ortsprediger Br. Gottschalk wies uns hin auf die nievergessende Geschichte, wie Elias am Bach Krith so wunderbar versorgt wurde und auch uns nie verlassen wird.

Am Nachmittag war die Kapelle schon lang vor Beginn überfüllt und viele mußten draußen stehen, so daß wir bedauerten, daß unsere Kapelle nicht größer war. Die Jugend brachte jetzt ihre gut gelernten Vorträge und Deklamationen. Der Gemischte — wie auch der Streichchor aus der Gemeinde Deutsch-Wymysle, wie auch unser Gemischte — und Streichchor ließen dazwischen ihre fröhlichen Weisen erklingen. Ansprachen und Gebete erhoben uns zu Gott empor, so daß wir recht gesegnet fröhlich unsere Straßen heimwärts ziehen durften.

Adolf Teske.

Krasnopol: Krasnopol ist eine der weitesten Stationen der Gem. Porozow. Sie liegt ungefähr 80 Klm. vom Gemeindeort entfernt, doch nicht ganz allein, sondern in der Nähe von noch 3 anderen Stationen u. zw.: Balarka, Podwysokie und Kamina-Werba. Wenn sonst ein größeres Fest stattfindet, dann kommen die Geschwister von den 4 Ortschaften zusammen und freuen sich, daß sie zu der großen Schar der Erlösten gehören.

So war es auch am Sonntag, den 21. August, als die lieben Geschwister und Freunde von nah und fern zusammenkamen um dem Geber aller guten Gaben für die Ernte zu danken. Da hier meistenteils die einfachen Versammlungsräume für solche Veranstaltungen zu klein sind, werden zu solchen Sommerfesten die Scheunen benützt. Auch hier diente die Scheune der Geschw. Baum als Gotteshaus, und da sie gefüllt mit Garben war, erhöhte das die Dankesstimmung der Versammelten.

Bruder Hanelt leitete das Fest mit einer Morgenandacht ein und wies darauf hin, daß wir viel Ursache haben unserem Gott zu danken. Ihm schloß sich Br. Gust an und sprach über die Heilung des 38jährigen Kranken am Teich Bethesda und hob dabei hervor, daß wir wie der Kranke Hilfe von Menschen erwarten und deshalb enttäuscht und betrübt werden, denn die Hilfe kommt von Gott. Br. Kluttig redete über den großen Speisemeister und zeigte wie er allen satt zu essen gibt. Die Sänger aus Balarka und der Streichchor vom Orte sowie einige Gedichte dienten zur Verherrlichung unseres Gottes und zur Freude der Zuhörer.

Nachmittags machten wir Fortsetzung. Es wechselten harmonisch Gesang, Musik, Gedichte und Ansprachen. Es redeten folgende Brüder: Pudwil, Baum, ein Gast aus Dubno in polnischer Sprache und Unterzeichneter. Wir durften am Schluß bekennen, daß der Herr unter uns gewesen ist und uns gesegnet hat.

R. L. Kluttig.

Porosow: Es war unsere Absicht am 28. August ein dreifaches Fest zu feiern u. zw.: Erntedank- Tauf und Ordinationsfest. Doch die Taufe wurde uns, durch Anregung uns feindlich Gesinnter, verboten. Somit mußten wir sie für einen Sonntag verschieben. Die Folge davon war, daß wir eine Person mehr taufen konnten.

13 erlöste Menschenkinder waren es, mit denen Unterzeichneter am Sonntag, den 4. September ins Wassergrab steigen konnte. Es waren dies 3 Frauen, 3 Jungfrauen, 6 größere Mädchen aus der Sonntagsschule und ein Jüngling.

Möge der Herr aus ihnen recht treue Zeugen seiner Retterliebe machen. R. L. Kluttig.

Das Neueste der Woche

Eisenbahndirektion Danzig wird nach Bromberg übertragen. Ende April nächsten Jahres wird die Verwaltung der polnischen Eisenbahndirektion aus Danzig nach Bromberg übertragen. Das ursprüngliche Projekt die Danziger Direktion zwischen Thorn und Danzig aufzuteilen ist fallen gelassen worden, weil die Druckereimaschinen und andere schweren Maschinen eine schwere Gefahr für das von Thorn angebotene Gebäude bilden könnten, das bereits jetzt verschiedene bauliche Mängel aufweist.

Führer der brasilianischen Aufständischen verhaftet. General Bertold Klinger, der Führer der Aufständischen, ist verhaftet worden und in Rio in ein Gefängnis interniert worden. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Aufstand ist liquidiert.

1500 Freischärler bei Straffeldzug getötet. Bei einem Straffeldzug am Nonnifluß wurden einem Bericht der mandschurischen Militärbehörde zufolge 1500 chinesische Freischärler getötet. Japanische Bombenflugzeuge verfolgen die nach dem Ueberschwemmungsgebiet fliehenden Chinesen.

Landstreifen hat sich in Griechenland abgerissen. Infolge des Erdbebens in Griechenland hat sich ein Erdriß gebildet, der ein ungefähr 6 Kilometer langes Stück Land vom übrigen Festland abgetrennt hat. Man befürchtet, daß das ganze Stück, das sich an einem Tage um rund 40 Meter vom Festlande verschoben hat, ins Meer versinken wird. Die englischen Kriegsschiffe, die den auf dem abgerissenen Landstriche wohnenden Menschen Hilfe geleistet haben, haben diese verlassen, doch dabei 20000 Büchsen Milch und andere Lebensmittel zurückgelassen.

Glutbitze in Bukarest. Während überall in Europa kühles Wetter eingetreten ist, herrscht in Bukarest wahre Bruthitze. Man mißt in der Sonne 50 Grad.

Eröffnung des Paneuropakongresses in Basel. Alles muß dem Willen Gottes dienen. Die biblische Prophezeihungen von der Wiederherstellung des Europareiches scheint sich zu verwirklichen. Nicht aus biblischen Gründen, sondern aus allgemein politischen Gründen sucht man Europa zu einigen, alle Grenzen sollen fallen. Die Völker Europas sollen ein Volk werden. Wie weit wir noch von diesem Ziele entfernt sind, kann nicht bestimmt oder berechnet werden. Es ist schon manches über Nacht gekommen, wenn die Zeit dazu reif war. Nun hat man den Europakongreß eröffnet in Basel. Man wird solange Propaganda für die Paneuropaidee machen bis man ans Ziel angelangt sein wird, denn Paneuropa ist eine biblische Prophezeihung.

Zuviel Advokaten in Polen. Große Beunruhigung rief unter den Rechtsanwaltswärtern die Nachricht hervor, daß am 1. November ein Dekret erscheinen wird, das die Advokatenliste für die Dauer von 5 Jahren schließt.

Schicksale der Rußland-Deutschen. Dr. Ullmann berichtet über die Deutschen Rußlands, welche vor zwei Jahren nach Moskau kamen, um von hier die Ausreiseerlaubnis sich zu erwirken. So weit sie nicht in Moskau verhungert sind, leistet der große Teil Strafarbeit in Sibirien und bei Astrachan, wo es kein Entrinnen vor der mörderischen Behandlung gibt. An der Grenze sind tote Zonen, jüngst aber auch Wolfsgruben angelegt worden. Bisher sind solche Gruben versuchsweise auf einer Strecke von 105 Kilometer angelegt worden und viele Flüchtlinge sind in diesen aufgefangen und dann umgebracht worden.

417 Millionen Kilo Kaffee sind in Brasilien auf Anordnung der Regierung vernichtet, verbrannt oder ins Meer geschüttet worden, weil der Preis dadurch stabil bleiben sollte.

Sonntagsschulsonntag

Am 23. Oktober

werden unsere Unionsgemeinden nebst ihren Sonntagsschulen gebeten einen Sonntagsschultag abzuhalten. Die Prediger möchten als Boten Gottes an diesem Tage in ihren Predigten und Gebeten dieses gottwohlgefälligen, so nötigen und wichtigen Werkes der Sonntagsschule besonders gedenken. Sonntags-Schularbeiter und Schüler möchten gelegentlich der Nachmittagsversammlungen an diesem Tage, die einen besonderen und speziellen Teil einer Festlichkeit bilden sollten, auch teilnehmen am gemeinschaftlichen Gebet. In der Sonntagsschule sollte in Wort und Gebet auf diesen Tag Bezug genommen werden. Jeder strebe danach, die bekehrten Sonntagsschüler auf den Fortschritt der geistlichen Bildung der Seele, und die unbekehrten auf die Rettung von Sünden und das Seelenheil aufmerksam zu machen.

Mit brüderlichem Sonntagsschulgruß
W. Tuczek-Rożyszcze,
S.-Schulpfleger der Union.

Quittungen

Für das Predigerseminar eingegangen:

– **Lodz I:** Frieda Goltz 30, B. Fiebrandt 25. **Radawczyk:** G. Kretschmann 5, Kollekte 6.22, Heinrich Witt 30, Jul. Hiller 3, Gottl. Witt 10, W. Pufahl 2. **Płonszewice:** Osw. Buchholz 5, A. Müller 100. **Druzyny:** J. Quednau 5. **Pabjanice:** R. Witt 5. **Lodz I:** J. Nudowicz 5, Fr. Schmidt 10. **Thorn:** Kollekte 6.80. **Nowawieś:** Steinke 5. **Silno:** J. Müller 10. **Chełmża:** H. Riemer 50, Nickel 3, Kollekte 12.40. **Brodnica:** O. Wassiblow 20. **Tomaszewo:** G. Strohschein 20, Artur Neumann 5, Hermann Neumann 20. **Wrzeszewo:** Adolf Neumann 5, Gustav Neumann 10. **Tadajewo:** Ch. Neumann 100. **Trutowo:** Lotze 20, M. Marschall 5. **Tomaszewo:** Ungenannt 1. **Kuligi:** Pred. Penno 10, Ch. Trinker 2, Heinr. Schritt 3, P. Krüger 1, W. Laudin 15, J. Golbeck 5. **Tinwalde:** Jugendverein 20, H. Grunwald 10, H. Moritz 20, J. Krause 10, Abraham Graff 10, August Graff 5, Jahn 4, O. Selinger 5, J. Schritt 7, J. Kelbert 5. **Graudenz:** Th. Wenske 10, R. Horn 20, Ungenannt 20, E. Steinborn 2, Ungenannt 5, L. Meister 0.50, M. Kochstädter 5. Kollekte 18.60. **Bromberg:** W. Ulrich 50, Hoppe 100, Kollekt. 50, **Plessen:** Kollekte 10, R. Albrecht 50. **Lessen:** Kollekte 20, J. Freigang 7, J. Krüger 5, R. Borth 1. **Neubrück:** Kollekte 10, A. Gutknecht 6.

Mit herzlichem Gruß und Dank
F. Brauer, Lodz, Lipowa 93.

Wydawca: Unja Zborów Baptyskich języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130.